Blaue Farbeſtoffe verändern ſich durch Säure am ſtärkſten, hochrothe und gelbe am wenigſten, während umgekehrt letztere durch Alkalien am ſtärkſten verändert werden.

Die Farbeſtoffe ſaftiger Früchte löſen ſich gewöhnlich ſchon in Waſſer, noch leichter in Alkohol, die der trocknen Früchte ſind weit feſter gebunden, löſen ſich nicht in Waſſer, oft nicht in Weingeiſt, ſondern erfordern ſtärker einwirkende Stoffe, Säuren und Alkalien, wodurch ſie häufig ihre urſprüngliche Farbe verlieren *).

Schwefel im Stinkaſand.

(a. a. O. 324).

Herr Profeſſor Dr. Zeiſe bemerkt, daß die Asa foetida mit kauſtiſchem Kali behandelt, und dieſe Auflöſung mit einer Säure verſetzt Spuren von Schwefelwaſſerſtoff zu erkennen gab. Das ätheriſche Stinkaſandöl giebt beim Verbrennen ſchwefligte Säure, und wenn es mit Kalium nach und nach bis zum Rothglühen erhitzt wird, ſo erhält man eine Miſchung von Kohle mit vielem Schwefelkalium.

Harnſteine aus kohlenſaurem Kalk,

vom Profeſſor Frommherz zu Freiburg.

Herr Profeſſor Dr. Schultze fand bei der Section

*) Zu ſolchen chemiſch umgewandelten Farben gehört auch das Lackmus, deſſen blaue Farbe, wie die treffliche Unterſuchung unſeres Freundes Nees v. Eſenbeck ergiebt (S. dieſes Archiv B. XVI. S. 135), vorzugsweiſe aus einem gelben Harze durch die Einwirkung von Alkalien unter Mitwirkung der Luft entſteht, und auch hier geht die gelbe Farbe durch Roth in Blau über. Vergl. ferner die in dieſem Hefte befindliche Unterſuchung über den Farbeſtoff der blauen Weintrauben. Br.

der Leiche eines 41jährigen Mannes, welcher nie an Harnbeschwerden gelitten hatte, in der Blase zwei Steine. Der eine war ziemlich rund, hart, rauh anzufühlen, außen braun, von der Größe einer Haselnuß und 2,12 Grammen Gewicht; auf dem Queerdurchschnitte war er faſrig, ziemlich weich; schmutzig gelb, zeigte zwei deutlich abgesonderte Schichten und hatte in der Mitte einen harten glänzenden Punkt. Der andere war unregelmäßig, abgeplattet, außen braun, zeigte halbkugeligte Erhabenheiten, wog 2,42 Grammen; auf dem Durchschnitt war er faſrig, nicht sehr hart, schmutziggelb und auch in zwei Schichten gesondert.

Der erſte enthielt in 100 Th.:

kohlensauren Kalk . . .	90,673
phosphorsauren Kalk . .	2,966
Eiweiß und Farbeſtoff . .	4,015
Waſſer	1,425
Eiſenoxid, Spuren.	
	99,079.

Der andere war aus denſelben Stoffen gebildet. Blaſensteine aus kohlensaurem Kalk gehören zu großen Seltenheiten, weshalb dieſe Unterſuchung als ein neuer Beitrag zu dem Vorhandenſeyn derſelben Aufmerkſamkeit verdient. Herr F. glaubt, daß dieſer Stein auf die Weiſe entſtanden ſeyn möchte, daß um ein, in der Blaſe zufällig vorhandenes Quarzſtückchen kohlenſaurer Kalk, welcher durch ein an dieſem Salze reiches Mineralwaſſer oder ein ſogenanntes hartes Brunnenwaſſer in den Harn kam, inkruſtirte.

Kleiner Beitrag zur Chemie der Mineralwäſſer,

vom Hofrath Dr. R. Brandes.

(a. a. O. 403.)

Die Fortſetzung einer früheren Abhandlung von mir